ber "Schneeonfel", wie fie ihn nannte, mit feinen ichwarzen Rohlenaugen gerade in die Stube bineinauchen fonnte. Wir hatten ihm aus Doras roter Saarichleife einen breiten lachenden Mund gemacht, mit einer gewaltigen Rafe barüber, und fogar mit rotem Papier hellrot gefärbte Wangen. In ber Sand hielt er natürlich ein großes Rutenbund. Go itand ber Schneeonfel zwei Wochen vor bem Fenfter und mußte acht geben, ob bas fleine Dorchen auch recht artig fei. Zuweilen, wenn es geschneit hatte, jah er bider und behäbiger aus, wenn aber bie Sonne ichien und es warmeres Better gab, jo wurde er schmaler und dunner, und zu Doras Frende gligerte dann gewöhnlich ein heller Waffertropfen an feiner langen Rafe. Wir Knaben hatten natur= lich längst wieder Luft ben Schneemann mit Schneeballen zusammen zu werfen, aber Dora erlaubte es nicht.

In einer Freistunde öffneten wir einmal oben im Schulzimmer das Fenster, der Schneeonkel glänzte unten im Sonnenschein; da kam uns der Gedanke, mit unseren kleinen Flinten nach ihm zu schießen. Schnell wurde Dora herbeigeholt und an das andere Fenster gesetzt, damit sie den Spaß mit ansehen könne; dann luden wir die Flinten und versuchten dem Schneemann die Hand abzuschießen, in der er das Rutenbund hielt.

"Ja, ich erinnere mich," rief Tante Dora, "zu-